

meinen gingen ihre Pläne dahin, einen Weg um Afrika herum bis nach Ostindien zu finden. Die Versuche hatten bald schöne Erfolge. Die schöne fruchtbare Insel Madeira, auf der ein köstlicher, feuriger Wein wächst, die kanarischen Inseln und die Küste Afrikas bis zum grünen Vorgebirge hatte bereits der kühne Sohn des Königs von Portugal, Heinrich der Seefahrer, aufgefunden. Das erhöhte den Eifer, und kurze Zeit darnach gingen portugiesische Schiffe bis über den Aequator hinaus, ohne, wie man damals glaubte, die Hitze dort so groß zu finden, daß das Meer kochte und die Schiffe von der Sonne verbrannt würden, und im Jahre 1486 gelang es sogar dem kühnen Seefahrer Bartholomäus Diaz, die Südspitze Afrikas zu erreichen. Diaz nannte das Vorgebirge wegen der Stürme, die dort wütheten, das „Vorgebirge der Stürme“, allein in Portugal nannte man es das „Vorgebirge der guten Hoffnung“, weil nun Hoffnung vorhanden war, den Seeweg nach Indien zu finden. Und zwölf Jahre später umsegelte auch wirklich der muthige Vasco de Gama das Cap, fuhr an der Ostküste Afrikas entlang, dann 500 Meilen quer über den Ocean und landete endlich im Hafen von Calicut, an der Küste Malabar in Vorderindien.

Wenige Jahre bevor Vasco de Gama seine Entdeckungsfahrt ausführte, machte ein anderer Seeheld eine noch weit glänzendere Entdeckung. Sein Name ist Christoph Columbus. Er stammte aus Genua in Italien, wo sein Vater ein armer Tuchweber war. Dieser schickte seinen Sohn fleißig in die Schule und hielt ihn an, sich im Lesen, Schreiben und Rechnen tüchtig zu üben. War die Schule aus, so mußte unser Christoph seinem Vater helfen, mußte spulen und Wolle tragen. Er that das auch gern, besonders wenn er die Erlaubniß erhielt, nach der Arbeit ein Geschichtsbuch oder eine Reisebeschreibung lesen zu dürfen. Durch das Lesen solcher Bücher wurde er so begeistert, daß er schon in seinem 14. Jahre aufs Schiff ging und mit nach Portugal fuhr. Hier zeigte er sich so fleißig, treu und gelehrig, daß er bald zum Schiffsoffizier befördert wurde. Es war dies aber gerade in der Zeit, wo die Portugiesen den Seeweg nach Ostindien suchten. Columbus dachte auch darüber nach und meinte: „Ostindien liegt weit, weit gegen Osten. Da nun die Erde eine Kugel ist, so muß man ja auch dahin kommen können, wenn man immer nach Westen zu fährt!“ Es wurde deshalb der feurigste Wunsch des Columbus, eine Entdeckungsreise nach Westen hin zu unternehmen — aber er hatte keine Schiffe. Er theilte zwar den Rathsherren seiner Vaterstadt Genua den Wunsch mit, aber diese sagten: „Columbus ist ein Träumer!“ und gaben ihm keine Schiffe. Er bat in Portugal darum und erhielt auch nichts. Nun ging er nach Spanien, wo Ferdinand und Isabella regierten. Anfangs hörte man auch da nicht auf ihn. „Du Thor,“ sagten die Mönche, „wenn du nach Westen segelst, geht's ja immer bergunter, weil die Erde eine Kugel ist. Wie willst du denn wieder zurückkehren und den Wasserberg hinauf schiffen können?“ Die Königin Isabella hatte aber mehr Verstand, als diese Mönche, und sie betrieb es namentlich, daß drei Schiffe für das Unternehmen des Columbus ausgerüstet wurden. Diese Schiffe waren nicht die besten, aber Columbus war entschlossen, auch mit diesen drei kleinen, alten, gebrechlichen Fahr-